

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

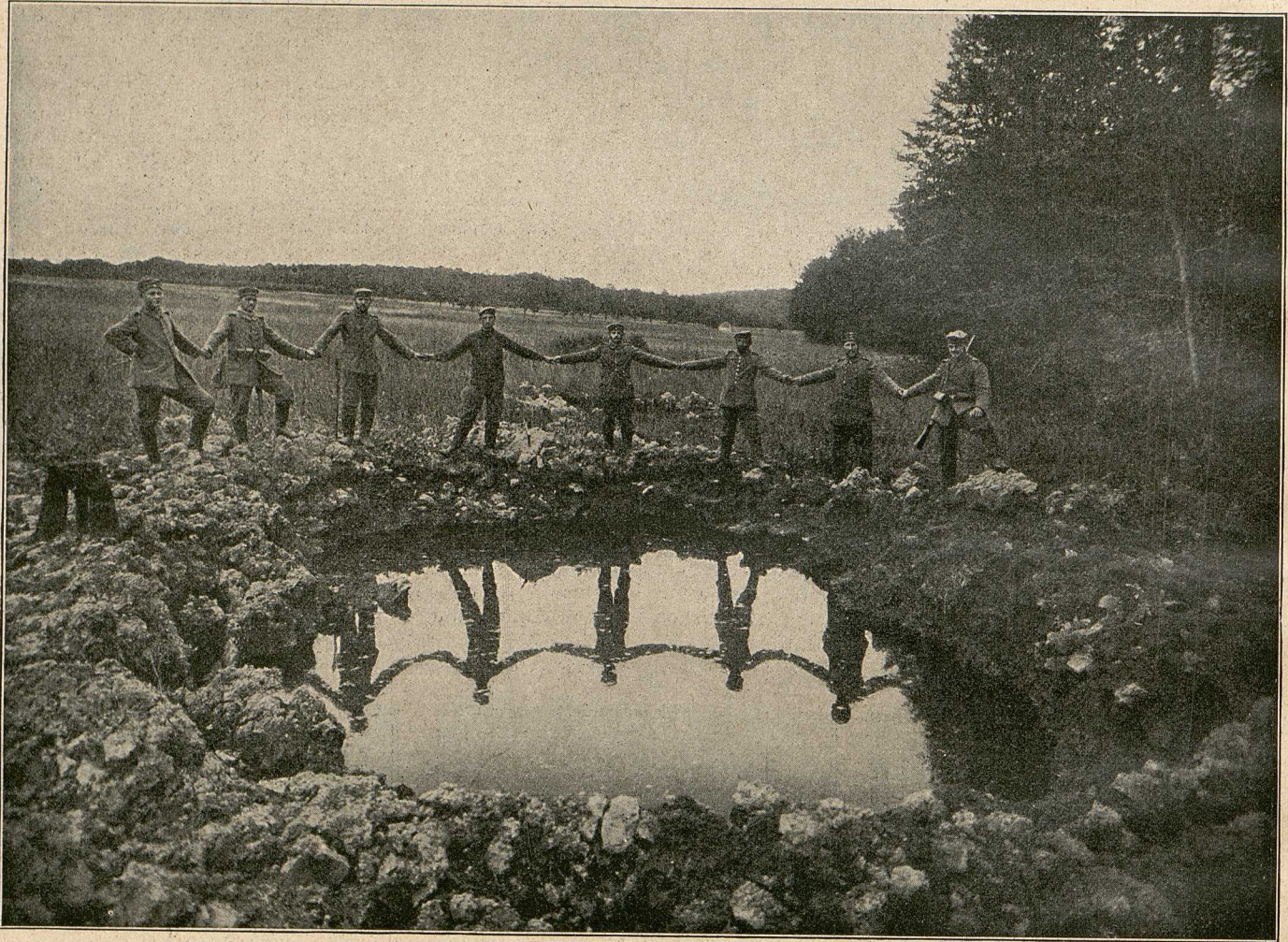
Telephone: +43(732) 7720-53100

Handgriff. Er wird geschnitzt. Meist mit viel Geschick und Geschmack. Bald sieht man einen Napoleonskopf, bald muß Joffres fleischige Masse zu einer Karikatur herhalten, bald wird es ein Eulentopf oder gar ein Wildschweinrüssel, und unten schützt eine kräftige Zwinge gegen vorzeitige Abnutzung.

Eine Zeitlang war auch die photographische Industrie in Blüte. Man konnte sich im Schützengraben in jeder Feldherrnstellung knipsen lassen, und ganz gute Kunden erhielten Abzüge von besonders interessanten Filmen: die französische Schützenlinie oder Sprengwolke einer schweren Mine (unter Lebensgefahr aufgenommen) oder eine Sammlung französischer Blindgänger eigenen und überseeischen Fabrikats, alles natürlich gegen eine dem Wert entsprechende Bezahlung. Mit der Zeit machten sich diese Liebhaber unabhängig von den stark überlasteten heimischen Photographen, sie entwickelten selbst nachts im Unterstand bei der selbstgefertigten roten Lampe und kopierten tagsüber, sobald sie Zeit hatten. In drei Tagen spätestens

er in illustrierten Zeitschriften findet, in hübsche Birkenrahmen. Er liefert solche Rähmchen auch auf Bestellung, entweder „ganz massiv aus schneeweißen Birkenstämmchen“ oder „aus Tannenholz mit aufgenagelter, plattgedrückter Buchenrinde“. Letztere billiger. Die Herstellung dieser Rähmchen in größerem Stil hat seinerzeit die durch Armeebefehl verbotene Führungsring-Armband-Industrie abgelöst.

Auf eine ganz gelungene Idee kam neulich ein Nürnberger Zinngießer. Er sammelte die Bleifugeln, die die französisch-amerikanischen Schrapnelle in großen Mengen liefern, ließ sich aus der Heimat einen Schmelztiegel kommen und gießt nun voller Begier nach Geld und Glück Bleisoldaten, Kavallerie und Infanterie; letztere stehend und knieend, wie man sie haben will. Das ist doch etwas! Da kann man doch endlich einmal die Kriegsbeutegier seiner ungeduldigen Neffen und Patenfinder stillen, die in jedem Brief nach blauen und roten Käppis, lebendigen Zuaven und afrikanischen Dolchmessern schreien, die man



„Minenteich“ von einer französischen 100-Pfund-Mine in den Vogesen. Links ein Schlußstück mit Propeller. Phot. Max Wipperting, Eberfeld.

konnte man sein Bild haben. Dann ist aber für kleinere Apparate allgemeiner Filmmangel eingetreten, und die Werkstätten mußten sich nach neuen Beschäftigungsarten umsehen.

Die meisten unserer Feldgrauen haben einen wirklich praktischen Sinn dafür, alles, was sie finden, zu verwerten. Der Soldat kommt nie in Verlegenheit, wenn ihm irgendein wichtiger Gebrauchsgegenstand verloren gegangen ist. Er macht sich aus französischen Sprengstücken Messer und Gabel, wenn sein Feldbesteck in einem unbewachten Augenblick aus seinem Stiefelschaft herausgerutscht ist; aus dem Draht, der Stroh und Holzwolle zu einem festen Bündel schnürt, fertigt er sich den schönsten „Kronleuchter“ für seinen Unterstand; Feuerhaken und andere nützliche Dinge werden aus dem gemacht, was eben am Wege liegt. Da ist immer etwas zu arbeiten und zu verbessern, und schließlich, wenn er mit dem Notwendigen fertig ist, macht er sich an die künstlerische Innenausstattung seines Heims und steckt die großen Heerführer, den Kaiser, den Kronprinzen, Hindenburg, Mackensen und aus Pietät gegen den Bundesgenossen auch etwa Pflanzer-Baltin und andere, deren Bilder

doch als Staatseigentum einliefern muß. Welche Freude strahlt einem da aus den Dankesbriefen entgegen! Ein Junge schrieb mir, als ich ihm eine kleine Musterendung dieser Soldaten schickte: „Nun weiß ich doch endlich, wozu ich einen Dufel im Felde habe!“ Und ein altkluger, kleiner Pfälzer, der erst noch schreiben lernen will, rief, wie mir seine Mutter mitteilte, nach längerem stillen Genießen dieser eigenartigen Spende aus dem Schützengraben voll Überzeugung aus: „Die Soldade müsse emol noch mei Kinner un mei Entel sehe!“

Der Nürnberger Zinngießer ist voll beschäftigt, seine Mitarbeiter können die Bleifugeln nicht schnell genug heranschaffen, und da das Rohmaterial recht billig ist, bleibt ihm auch ein hübscher Reingewinn.

Beschäftigung im Schützengraben ist übrigens das allerbeste Mittel, um die Nerven des Soldaten zu beruhigen. In Muhestunden, die nicht dem Schläfe dienen, ist ihm eine leichte Beschäftigung nur zuträglich. Sie lenkt ihn ab von der Gefahr, in der er sich stets befindet, und der kleine Nebenverdienst ermuntert ihn und macht ihn zufrieden.